"Und jetzt noch ein Stück aus dem Barbier von Sevilla!"

Autor(en): **Jokum, Per**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

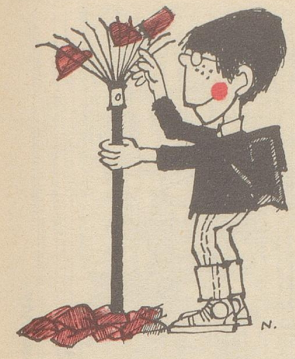
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

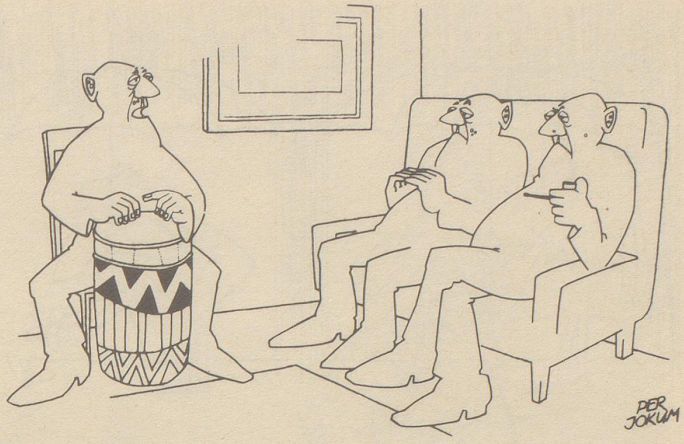
http://www.e-periodica.ch



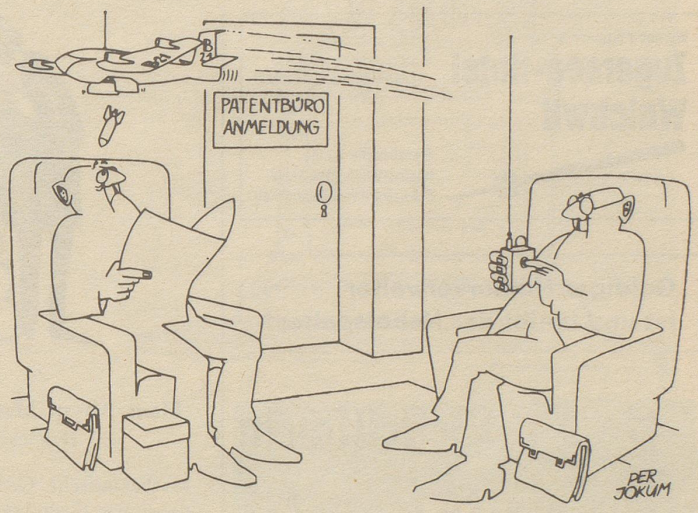
Laubrechnen

Sie lesen richtig: Laubrechnen. Kein Verschrieb und kein Verdruck, onein; Laubrechnen soll Schulfach werden. Nicht Freifach, nicht Wahlfach, sondern Turnfach, also Pflichtfach. Und dies ist die Idee eines Schule pflegenden Bezirkspräsidenten oder Schulbezirk pflegenden Präsidenten oder eines Bezirk schulpräsidierenden Pflegers oder so: Die Schüler hätten zu gymnastischer Ertüchtigung Laub zu rechen; damit ließe sich ein Gärtner sparen.
Gut ist sie, die Idee. Gut, aber nicht gut genug.
Warum denn nur im Turnen, wo doch unsere Jugend ohnehin gymnastisch unterentwickelt ist?
Warum nicht auch in Heimatkunde? Ein Unterricht so nah der Heimaterde!
Warum nicht im Deutsch, wo doch der Großteil der Lesebuchgeschichten die Scholle preist; die Scholle, aus der die Gräslein sprießen; die Scholle, zu der im Herbst das müde Laub herniedersinkt.
Warum nicht im Französisch? Ließen sich da nicht im Gleichmaß des Stoßens und Schiebens des Laubrechens herrlich Verben ochsen? Je pousse, tu tires, il pousse, nous tirons ... Ein Blick auf den faulen Nachbarn (le voisin) drängte die Negation geradezu auf: Il ne tire pas! Und der Imperativ des unter- und mitverrichtenden Lehrers: Travaille! travaillons! travaillez! Wie würde sich dem gartentüchtigen Zögling unauslöschlich einprägen, daß der Franzose Unkraut in der Mehrzahl schreibt: les mauvaises herbes.
Warum nicht im Rechnen? Rechen und rechen stehen dem Rechnen geradezu ins Gesicht geschrieben. Wie heißt doch der Prägedruck auf dem abgegriffenen Deckel des einschlägigen Werkes: Rechnenbuch oder Rechenbuch? – Also! – Da wird der schulgartenlaubende Schüler rechenderweise zum Rechenschieber, zum personifizierten Recheninstrument, zum rechenschiebenden Wurzelzieher.
So ziehet denn aus, ihr Schüler, in die Freiheit des Schulgartens und errechnet, was multipliziert und dividiert und potenziert und quadriert das ergibt, was ihr zusammengerechet! Und sollte, was ihr rechend errechnet, sich rächen, so hat sich jemand verrechnet. Ich nicht.
Herr Erich Kästner sagt: «Der Lehrer ist kein Zauberkünstler, sondern ein Gärtner.» Was zu beweisen war.

husch



« Und jetzt noch ein Stück aus dem ‚Barbier von Sevilla'! »



Die wahren Hintergründe

Der Bundesrat hat die drei Artikel Bücher, Waschmittel und Medikamente doch auf der Freiliste belassen und damit dem Nationalrat die Zustimmung zum Sofortprogramm erleichtert. Das sei ein politischer Entscheid, schrieb der Redaktor meines Leibblattes. Politisch, nun schön und gut. Aber das scheint mir doch eine zu bequeme Erklärung für diesen Bundesratsbeschluß. Denn so mir nichts dir nichts verzichtet auch der Bundesrat nicht auf mehrere Millionen. Da müssen andere, wichtige Gründe dahinterstecken, ohne die der Bundesrat ja nie etwas tut.
Der Bundesrat hat an den Leser gedacht. Der hat's ja wirklich nicht leicht. Kaum zu glauben, wieviele neue Bücher jedes Jahr gedruckt werden. Und jeder Verleger tut so, als ob es eine untilgbare Sünde wider die Bildung sei, wenn man nicht sämtliche Neuerscheinungen angeschafft und gelesen habe. Und dann erst die Buchpreise. Der Leser zahlt für sein Buch nach wie vor 100 % des Ladenpreises, und diese 100 % sind erst noch keine fixe Größe, sondern klettern mit der Teuerung stetig in die Höhe. Daß da der Bundesrat für den Leser entschieden hat, ist ihm hoch anzurechnen.
Nun aber die Medikamente und die Waschmittel. Die zählen doch wohl zum Zwangsbedarf. Hier hätte der Bundesrat trotz Wust keinen Konsumentenstreik befürchten müssen. Wer hält das Leben heute schon ohne lebenserhaltende Medikamente aus? Wer hat nicht ständig Lord Arran vor seinem innern Auge und nimmt es auf sich, das Image der Schweiz noch mehr zu beschmutzen? Doch halt, ich hab's. Der Bundesrat hat von der Rede des literaturpreistragenden Professors gehört. Da hat er endlich einmal deutlich die Wahrheit über die heutige Literatur vernommen. Ueber die zeitgenössischen Schriftsteller, in deren Werken es von Psychopathen, von gemeingefährlichen Existenzen, von Scheußlichkeiten großen Stils und ausgeklügelten Perfidien wimmelt. Ueber die Schriftsteller, welche ihren Lesern weismachen wollen, die Kloake sei ein Bild der wahren Welt, Zuhälter, Dirnen und Säufer Repräsentanten der wahren, ungeschminkten Menschheit. So gesehen, handelt der Bundesrat lobenswert konsequent, indem er nicht nur Bücher, sondern auch Medikamente und Waschmittel von der Wust befreit. Er weiß: wer A sagt, muß auch B sagen. Und so fördert er nicht nur das Lesen, nein, er sorgt auch dafür, daß der Leser, welcher verschmutzt aus der Kloake aufsteigt, erschwingliche Waschmittel vorfindet, um sich äußerlich von Kopf bis Fuß zu reinigen und anschließend zwecks innerer Reinigung auch zur unbesteuerten Droge greifen kann. *Stefan*